

# FLÜCHTLINGSHILFE HARVESTEHUDE E.V.

A: Hendrikje Blandow-Schlegel

»UND DA, WO DIE HERZEN  
WEIT SIND, IST DAS HAUS  
NICHT ZU ENG.«  
(JOHANN WOLFGANG  
VON GOETHE)

Als sich ankündigte, dass in der Sophienterrasse 1a, dem ehemaligen Kreiswehrrersatzamt der Bundeswehr, in Hamburg-Harvestehude eine Flüchtlingsunterkunft errichtet werden soll, gab es zwar einige kritische und laute Stimmen. Aber immer mehr leise und unterstützende Stimmen meldeten sich im Laufe der Wochen und Monate, in denen die Diskussion um die Flüchtlingsunterkünfte in Hamburg insgesamt Fahrt aufnahm und der Verein »Flüchtlingshilfe Harvestehude e.V.« bekannt wurde.

Wir sind dafür sehr dankbar, denn es zeigt, dass der Gedanke der unmittelbaren und spontanen Hilfe von Menschen für Menschen in besonders großer Not auch in unserem Stadtteil lebt und unser Handeln trägt. Es tut gut zu wissen, dass die meisten unserer Nachbarn die gleichen Werte teilen. Und das unabhängig von der Religion oder Herkunft.

Der Verein besteht inzwischen aus 109 Mitgliedern und über 200 UnterstützerInnen. Im Verteiler sind mehr als 500 Personen, die zusätzlich über die Entwicklungen zu den Umbaumaßnahmen und der Einrichtung der Sophienterrasse 1a zur Flüchtlingsunterkunft auf dem Laufenden gehalten werden wollen. Auf unserer Website [www.fluechtlingshilfe-harvestehude.de](http://www.fluechtlingshilfe-harvestehude.de) kann man sich über den Verein informieren und viele andere Hinweise zur Flüchtlingsarbeit in Hamburg erhalten.

Das Gebäude ist für 220 Personen ausgelegt, wobei die Umbaumaßnahmen einzelne abgeschlossene Wohnungen schaffen sollen, mit unterschiedlichen Größen. Es sind Wohnungen

mit zwei bis acht Zimmern geplant und entweder einer oder zwei Küchen und auch entsprechend vielen Badezimmern. Für die Wäsche gibt es Waschmaschinen und Trockner in Gemeinschaftswaschküchen. Es werden ganz überwiegend Familien erwartet mit ca. 40% Kindern und Jugendlichen.

Im Souterrain habe wir als Verein die Möglichkeit, in zwei Beratungsräumen, einem Spendenkeller, der Fahrradwerkstatt, dem Kinderspielzimmer, einer Teeküche und einem sehr großen Gemeinschaftsraum Begegnungen zu ermöglichen und die Arbeitsgemeinschaften mit Leben zu füllen.

Aktuell bereiten wir uns konzentriert auf die Arbeit und Hilfestellungen vor und strukturieren die AGs. Das schützt uns sicher nicht vor neuen Herausforderungen und der Notwendigkeit, dazu zu lernen, denn manches kommt anders als geplant.

Aber es gibt uns das Gerüst, mit kompetenten Menschen aus unterschiedlichen Berufen, uns auf Menschen mit anderer kultureller Prägung und oftmals traumatischen Erlebnissen einzulassen.

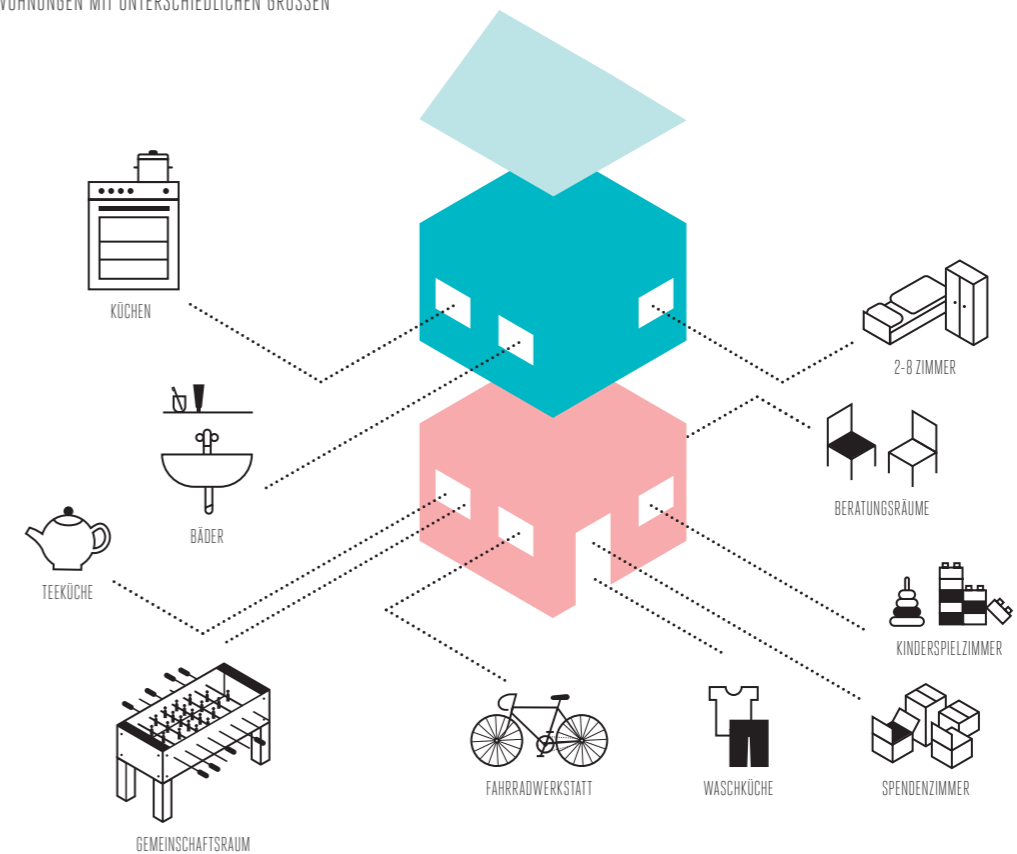
Wir werden versuchen, ihnen Orientierungshilfen zu geben und sie bei Behördengängen zu begleiten. Wir wollen ihnen zuhören, mit ihnen Tee trinken, kochen, dabei erzählen und bei Fragen und Problemen für sie da sein. So, wie es sich für gute Nachbarn gehört.

Dies sind die AGs, die sich schon jetzt vorbereiten:

- AG Patenschaft: Behörden- und Arztbesuche etc.
- AG Sprachen: Deutschunterricht, aber auch Deutsch lernen beim Kochen, gemeinsamen Ausflügen etc.
- AG Dolmetscher: Übersetzung aller Texte, Hilfe für die Paten
- AG Kinderbetreuung: in der Schule Turmweg, bei der Hausaufgabenbetreuung, der gemeinsamen Freizeit dort und in der Unterkunft vormittags und nachmittags z.B. während des Deutschunterrichts
- AG Spenden: Sachspenden wie Kleidung, Fahrräder, Haushaltsgeräte, Bettwäsche etc.
- AG Öffentlichkeitsarbeit: Information aller Anwohner und Geschäfte der Umgebung zu Spendenmöglichkeiten, v. a. auf Märkten etc.
- AG Fahrradwerkstatt: Fahrradspenden, Fahrradreparatur
- AG Teestube: Kommunikation untereinander, wir freuen uns, wenn auch Sie uns dort besuchen!
- AG Gartenarbeit: Jugendliche der der Gemeinde St. Johannis-

## SOPHIENTERRASSE 1A

DAS GEBÄUDE IST FÜR 220 PERSONEN AUSGELEGT /  
ABGESCHLOSSENE WOHNUNGEN MIT UNTERSCHIEDLICHEN GRÖSSEN



## ARBEITSGEMEINSCHAFTEN ZUR BETREUUNG DER FLÜCHTLINGE



AG KINDERBETREUUNG



AG TEESTUBE



AG PATENSCHAFT



AG FREIZEIT  
UND VERANSTALTUNGEN



AG FAHRRADWERKSTATT



AG SPENDEN



AG DOLMETSCHER



AG GARTENARBEIT



AG BERUF UND BERATUNG



AG ÖFFENTLICHKEITSARBEIT



AG SPRACHEN

Auszug aus der Pressemeldung –  
Entscheidung des hamburgischen  
Oberverwaltungsgerichtes vom  
23. Januar 2015

»Verwaltungsgericht Hamburg entschei-  
det: Vorläufiger Baustopp für geplante  
Gemeinschaftsunterkunft in Harveste-  
hude

(...) Der geltende Bebauungsplan wei-  
se das Gebiet als besonders geschütztes  
Wohngebiet aus. Bei der Unterbringung  
von Wohnungslosen und Flüchtlingen in  
der vorgesehenen Art und Weise handele  
es sich nicht um eine Wohnnutzung im  
engeren Sinne, sondern um eine wohn-  
ähnliche Nutzung in einer sozialen Ein-  
richtung. Für eine Wohnnutzung fehle es  
an der auf Dauer angelegten Häuslichkeit  
und an der Freiwilligkeit des Aufenthalts.  
Eine Wohnnutzung setze ferner ein Min-  
destmaß an Intimität voraus. Hieran fehle  
es ebenfalls. (...)

Harvestehude haben dieses Projekt angesto-  
ßen und wollen dieses Projekt begleiten

- AG Freizeit und Veranstaltungen:  
Benefizkonzert in der Jugendmusikschule,  
Sport, Ausflüge, Willkommensfest
- AG Beruf und Beratung:  
Hilfe bei der Anerkennung von ausländischen  
Abschlüssen, Vermittlung von Arbeit und  
Ausbildung, rechtliche Beratung soweit mög-  
lich, Vermittlung von Beratung

Über allem steht die konstruktive Zusammenar-  
beit mit der Unterkunftsleitung von »fördern  
und wohnen«, sowie die Zusammenarbeit mit  
der St. Nicolai-Gemeinde, der Gemeinde  
St. Johannis-Harvestehude, auch der St. Elisa-  
beth-Gemeinde und allen anderen interessier-  
ten Bürgerinnen und Bürgern aus Harvestehude  
und Umgebung. Der regelmäßige Austausch  
mit dem bürgernahen Polizeibeamten sei nicht  
unerwähnt, das ist uns selbstverständlich.

Auch wenn zur Zeit die Baumaßnahmen durch  
das vorläufige Rechtsschutzverfahren, ange-  
strengt von drei Nachbarn, gestoppt sind, geht  
der Verein fest davon aus, dass in der jetzt an-  
stehenden 2. Instanz Möglichkeiten der Geneh-  
migung aufgezeigt werden.

Die Festlegung des »besonders geschützten  
Wohngebietes« aus dem Jahr 1938 sind von  
der Lebenswirklichkeit längst überholt. Selbst  
die Kläger üben zum Teil zumindest in ihren  
Häusern eine Selbstständigkeit aus, wie in  
vielen Häusern in der Straße selbständig ge-

arbeitet wird. Gegenüber, direkt am Mittelweg,  
befindet sich der NDR mit mehreren hundert  
Mitarbeitern. Ebenfalls gegenüber ist ein Bü-  
rogebäude mit Rechtsanwälten, Notariat und  
Agentur. Von einem »reinen Wohnen« oder gar  
dem »besonders geschütztem Wohnen« kann  
gar nicht mehr die Rede sein.

Die Kläger berufen sich hier auf eine Festle-  
gung, die es faktisch nicht mehr gibt an diesem  
Ort. Ungeachtet dessen: Kein juristischer Laie  
und auch viele Juristen können nicht mehr  
nachvollziehen, dass Menschen, die in beson-  
derer Not sind und einer besonderen Hilfe be-  
dürfen, nicht in Gewerbegebieten leben dürfen,  
weil man dort nicht »wohnen« darf. Und nun?  
Nun darf man in dem Wohngebiet als Flüchtling  
nicht wohnen, weil man dort nicht genügend  
»wohnt« laut Beschluss der 1. Instanz.

Diese Spitzfindigkeit führt das Recht ad absur-  
dum und dazu, dass Rechtsprechung auseinan-  
derfällt zu dem, was moralisch geboten ist: Ver-  
antwortung zu übernehmen in einem Stadtteil,  
in dem es den meisten Menschen besonders  
gut geht.

»Es gibt Menschen, die nur in ihrer eigenen  
Welt leben und sich immer selbst aussuchen  
möchten, womit man sie konfrontieren darf.  
Darunter auch sehr gebildete Menschen, die  
mit ihren Kindern für viel Geld in die Ferne rei-  
sen, dort Tempel und mehr anschauen und sich  
durchaus als weltläufig betrachten. Aber wenn  
dann Syrer oder Afghanen vor ihrer Türe stehen,  
ist das eine nicht selbst gewählte Konfrontation  
mit einem Schicksal, mit dem sie nichts zu tun

haben möchten. Ich denke, wir haben die Ver-  
antwortung, uns nicht abzuschotten. Und zwar  
nicht nur eine soziale Verantwortung, sondern  
auch eine moralische. Was wir vergessen: Wir  
leben in einer globalisierten Welt, und das, was  
wir tun, um unseren Wohlstand zu erhalten, hat  
woanders Konsequenzen. Nur ein kleines Bei-  
spiel von vielen: Wir züchten hunderttausende  
Tonnen von Hühnern in Massentierhaltung,  
von denen wir nur die Brust essen. Der Rest  
wird oft nach Afrika exportiert und so günstig  
verkauft, dass die einheimischen Landwirte  
nicht mithalten können. Eine kaputte Wirtschaft  
ist, langfristig gesehen, ein Grund, aus einem  
Land zu flüchten. Wenn wir nicht anfangen zu  
begreifen, dass wir mit unserem Handeln auch  
Fluchtursachen in andere Teile der Welt setzen,  
wird der Strom nicht abreißen. Und die Grenzen  
dicht zu machen, angesichts von 51 Millionen  
Menschen, die auf der Flucht sind – das ist eine  
Illusion.« (Brigitte, Dossier # 01/2015)

»ICH DENKE, WIR HABEN DIE VER-  
ANTWORTUNG, UNS NICHT ABZU-  
SCHOTTEN. UND ZWAR NICHT NUR  
EINE SOZIALE VERANTWORTUNG,  
SONDERN AUCH EINE MORALISCHE.«

»UND NUN? NUN DARF MAN IN  
DEM WOHNGBIET ALS FLÜCHTLING  
NICHT WOHNEN, WEIL MAN DORT  
NICHT GENÜGEND WOHT?«

Stellen Sie sich alle nur einmal kurz vor, ihre  
Stadt, ihre Straße, ihr Haus würde zerbombt  
und zerstört werden. Stellen Sie sich alle nur  
einmal kurz vor, wenn Sie nicht noch den  
Jahrgängen angehören, die es selbst miterlebt  
haben, wie es nach 1945 war. Als viele unserer  
Eltern und Großeltern flüchteten, Häuser und  
Wohnungen zerstört waren. Wie sehr waren alle  
Menschen darauf angewiesen, dass man sich  
half. Und nun sind andere Menschen ebenso  
darauf angewiesen. Das ist unsere Aufgabe: Zu  
helfen.

Wir würden uns freuen, wenn Sie die Flüchtlinge  
hier oder vor Ort in anderen Unterkünften eben-  
falls unterstützen.



Hendrikje Blandow-Schlegel, 53 Jahre, Mutter  
von drei Kindern, ist Rechtsanwältin und Fach-  
anwältin für Familienrecht. Seit dem 15. Febru-  
ar 2015 ist sie Abgeordnete in der Hamburger  
Bürgerschaft.

Für die SPD war sie zunächst Delegierte auf  
Kreis- und Landesebene; Gründung von ver-  
schiedenen Initiativen und weitere Arbeit auf  
der parteipolitischen Basis folgten, so die Ini-  
tiative »Gesamtschule Eppendorf« mit dem Ziel,  
die drohende Schließung des damaligen Gym-  
nasiums Breitenfelderstraße mit der Gründung  
einer Gesamtschule zu verknüpfen, so dass  
heute die »Stadtteilschule Eppendorf« erfolg-  
reich Bestand hat. Und: Das »Aktionsbündnis  
Hamburg Nord gegen Scientology« mit dem  
Ergebnis der Schaffung einer Stelle für Sekten-  
Fragen in der Hamburger Landesregierung.  
Auf dieser breiten Basis konnte Frau Blandow-  
Schlegel aufbauen, als es darum ging, den  
Asylbewerbern aus dem Kriegsgebiet des ehe-  
maligen Jugoslawiens zu helfen, die in den 90er

Jahren in Deutschland ankamen. Entgegen der  
aufgeheizten Stimmung konnte in Eppendorf  
das »Containerdorf Loogestraße« gegründet  
werden. Über mehrere Jahre wurden sie von  
vielen Menschen aus Eppendorf geschützt und  
begleitet.

All diese Erfahrungen bringt Frau Blandow-  
Schlegel nun als 1. Vorsitzende in den Verein  
»Flüchtlingshilfe Harvestehude e.V.« ein. Der  
Verein hat inzwischen 109 Mitglieder, ca. 200  
UnterstützerInnen und rd. 540 Personen im  
Verteiler.